

## Beiträge zur Dudweiler Topographie: Markante Häuser in der Saarbrücker Straße und ihre Geschichte (2)

In der zweiten Folge der Häusergeschichte <sup>1</sup> sollen eine weitere Anzahl von Geschäfts- und Wohnhäusern (auch ehemaligen) des Dudweiler Zentrums vorgestellt werden. Die Auswahl richtete sich nach dem derzeit bestmöglichen Informationsstand und wird u.a. begrenzt durch den vorgegebenen Umfang dieser Publikation. Vorausgeschickt werden muß jedoch, daß eine umfassende Übersicht über Entstehen und Geschichte der älteren Häuser nicht immer möglich ist, da - insbesondere z.B. bei Wechsel der Eigentümer - viele Kenntnisse verlorengehen, aber auch bei alteingesessenen Familien meist keine chronologischen Abläufe fixiert sind und die Berichte daher aus ungezählten - hoffentlich immer richtigen - Mosaiksteinchen zusammengetragen werden mußten. Nicht zuletzt ist die Darstellung der Historie in vielen Fällen von der Publizitätsbereitschaft Betroffener abhängig.

*Bild 1 zeigt den Häuserplan der Saarbrücker Straße nach dem Stand von 1994 <sup>2</sup>, worin die im folgenden beschriebenen Häuser mit den (jetzigen) Hausnummern versehen und dick umrandet sind (schraffierte Häuser sind die im ersten Teil <sup>1</sup> dargestellten).*

Beginnen wir mit unserer Betrachtung wiederum am Markt, von dessen umrahmenden Häuserzeilen auch die ältesten Fotodokumentationen vorhanden sind. Die damalige Provinzialstraße, die Haupt-Straße durch Dudweiler von Saarbrücken nach Ottweiler, teilte der Volksmund mit den anliegenden Bebauungen in „Die Mühl“ (etwa ab Herrensohrer Weg), den „Markt“ (auch „Im Dorf“) und schließlich ab St. Ingberter Straße in Richtung Sulzbach „Auf der Hütt“ <sup>3</sup>. Der jetzt und schon früher beschriebene Bereich umfaßt vom Markt bis zur Einmündung St. Ingberter Straße den Flur 1 der Gemarkung Dudweiler.

*Bild 2 <sup>4</sup> zeigt einen Blick in die damalige Provinzialstraße Richtung Saarbrücken kurz nach dem Bau der Straßenbahnstrecke Saarbrücken - Dudweiler - Sulzbach - Friedrichsthal, welche im November 1901 in Betrieb genommen wurde. Die im Vordergrund stehenden Häuser sind seither kaum verändert worden.*

*Links sehen wir die Baumgruppe in dem damaligen Wirtshausgarten des Gasthauses „Zum Krokodil“, das bereits beschrieben wurde; rechts steht das erste Objekt unserer heutigen Besichtigung, das **Haus Maul/Wunn, Provinzialstraße 199**, jetzt Saarbrücker Straße 235, welches heute mit der „Apotheke Klein am Markt“ die Ecke zur Theodor-Storm-Straße bildet. 1985 wurde es umfassend umgebaut und ist auch äußerlich renoviert nunmehr ein Schmuckstück des alten Marktes, wobei die historische Bausubstanz weitgehend erhalten blieb.*

Bauherr des wuchtigen, damals zweieinhalbstöckigen Hauses war im Jahre 1900 wohl der Kaufmann Hanau, der seither dort unter der Firmenbezeichnung „Waarenhaus Hanau & Cie“ ein Geschäft mit vielfältigem Angebot betrieb, welches bei der Bevölkerung als „Penningslade“ bekannt war. Vor dem Haus soll übrigens bereits kurz nach der Jahrhundertwende ein Automat für Süßwaren installiert gewesen sein.

1906 hat die Witwe Georg Maul, Margarethe geb. Maul (1858 - 1953), das Haus gekauft. Sie stammte aus der gleichnamigen Gastwirtsfamilie in der Brückenstraße (jetzt Rathausstraße). Ihr Mann Georg, Landwirt und Gastwirt in der Büchelstraße 9 - 11 (der wohl ältesten noch bestehenden Häuserzeile in Dudweiler), war 1895 im Alter von 46 Jahren gestorben. Beide hatten fünf Kinder, von denen nur die Tochter Sophie Wunn (1891 -1919) Nachkommen hatte, die später auch die Hausbesitzer waren.

Von den unmittelbaren Abkömmlingen der Eheleute Konrad und Sophie Wunn (Wunn ist eine alteingesessene, weitverzweigte Dudweiler Familie), lebt heute nur noch der Sohn Hermann, geboren am 09.11.1910, dem auch größtenteils die Geschichte des Hauses zu verdanken ist. Demnach hat Margarethe Maul seit dem Kauf des Hauses auch dort gewohnt. Das Hanau'sche Geschäft wurde zumindest 1909 von Moritz Wolff (Herren- und Damenkonfektion) und seiner Ehefrau (Kurz- Weiß- und Wollwaren) geführt und etwa 1920 oder schon früher von Simon Schollem übernommen, der seinerseits vorher ein Herrenkonfektions-



**Bild 1** Häuserplan 1994



**Bild 2** Provinzialstraße, am Markt, mit Kaufhaus Hanau nach 1901, Blick in Richtung Saarbrücken

geschäft in der Provinzialstraße 189 (Haus Baum) besaß. Er wechselte etwa 1926-27 in das Nachbarhaus Saarbrücker Straße 237 (jetzt abgerissen) um und blieb dort bis 1935 (über sein Geschick siehe den Beitrag von Peter Jurecka in dieser Broschüre „Zeugnisse jüdischer Menschen in Dudweiler“).

Das Ladenlokal an der Vorderseite (Eingang an der Ecke) war auch nach der Zeit Scholems noch lange Jahre das Domizil diverser Gewerbebetriebe. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit und Chronologie können genannt werden: Um 1930 Isaak Schmelzer, Schuh- und Mützenhandlung, Das Tapetenhaus Wunn (nicht unmittelbar verwandt mit den Hausbesitzern), 1939 Herrenbekleidung Heinrich Brück, von 1945 bis 1960 Herren- und Damenkonfektion Karl Sutor; vorübergehend war es ein Ausstellungsraum der benachbarten Fa. E. Ochse; auch der Dudweiler Textilkaufmann Ernst Crauser führte sein Geschäft eine Zeitlang in diesem Lokal.

In dem großen Haus waren auch stets noch andere Gewerbetreibende ansässig. Genaue Erkenntnisse gibt es erst ab 1906. Offensichtlich hatte bereits damals die noch junge Filmkunst einen ersten Tempel in Dudweiler, nämlich das bis in die achtziger Jahre betriebene „Zentral-Theater“, den älteren einheimischen Kino-Fans sicher besser bekannt als „Floh-Kino“, wie es liebevoll genannt wurde. Vom Erstbesitzer des Kinos ist nichts bekannt, es war wohl ein Wanderkino und gab regelmäßige Gastspiele. 1910 haben die Söhne Valentin (1884 - 1950) und Fritz (1885 - 1949) der Hausbesitzerin Maul ein erstes ortsfestes Kino eingerichtet. Der zuerst kleine Nebenraum der Gastwirtschaft Maul wurde auch bald durch einen Anbau nach hinten verlängert. Der Kinosaal zog sich seither bei geringer Breite (kaum mehr als 5 m) wie ein Schlauch in ziemlicher Neigung nach hinten-unten. Nachfolger in der Führung des Kinos waren später die Enkel der Wwe. Maul, Rudolf (1903 - 1976) und Hermann Wunn. Der frühere Kino-Saal ist inzwischen (1960) abgerissen.

Übrigens gehörte auch das zweite Dudweiler Kino, das „Union-Theater“ (UT) in der Trierer Straße 7, den Brüdern Wunn, die es 1935 erbauten und - neben dem ersten Dudweiler Taxibetrieb, den sie von 1927 bis 1974 unterhielten - selbst führten, ehe es 1974 verpachtet und 1979 als Kino geschlossen wurde. Danach wurde es u.a. zeitweise als Lidl-Filiale betrieben. Heute ist im ehemaligen „UT“ das „Copier-Center Pirrot“ untergebracht.

Die weiteren Räumlichkeiten an der Straßenfront des Hauses 235 beherbergten ebenfalls bekannte Dudweiler Geschäfte. Ganz links war stets der Eingang zum Kino, daneben befand sich lange Jahre ein Friseursalon, Inhaber: Heinrich und Karl Ewert, Richard Wagner, Ewerts Tochter Mina Jurich und ab 1959 Rudi Schneider, welcher 1964 seinen Salon erweiterte und



**Bild 3** Haus Maul, Nr. 235, mit Eingang zum Restaurant „Nähkörbchen“

fast das gesamte Erdgeschoß innehatte. 1984 siedelte er in das Haus Beethovenstraße 1 um. Nicht vergessen werden darf eine insbesondere bei der Jugend höchst beliebte Dudweiler Institution der 40er und 50er Jahre: Die Eisdielen Walter Bernard eröffnete bereits 1939 ein Lokal neben dem Kinoeingang. Von 1940 bis 1945, als Walter Bernard Soldat war, führte Ehefrau Mathilde den Eissalon weiter. Das kleine, aber feine Lokal blieb dort, bis die Bernards 1957 ihr neues Eiscafé im eigenen Haus, Alter Stadtweg 2, eröffneten.

Auf Bild 3 ist das Haus Maul um etwa 1930 zu sehen. Rechts am Haus entlang verlief in einem Gäßchen zwischen den Häusern der Eingang zum Restaurant „Zum Nähkörbchen“ (Inhaber zumindest 1927 Ernst Dielforder), welches in einem nur wenige Meter schmalen Raum neben dem Kinosaal untergebracht war. Von ihm wurden u.a. in Stummfilmzeiten die Kinobesucher während der Vorstellungen mit Getränken versorgt. Die kleine Gastwirtschaft wurde danach noch von etlichen anderen Wirten betrieben, zum Schluß bis 1935/36 von Maria Wunn (1901 - 1980), einer unverheirateten Tochter von Sophie und Konrad Wunn.

Im Jahre 1983 hat die Familie Wunn das Haus verkauft. Die neue Eigentümergemeinschaft, dazu gehört auch Apotheker Edmund Klein, hat das Gebäude großzügig erneuert. U.a. sind neben etlichen Privatwohnungen in den oberen Etagen auch eine Reihe von Praxisräumen eingerichtet, in denen ein Arzt, eine Zahnärztin und ein Fußpflegeinstitut untergebracht sind.

**„Matthese Ecke“ ist heute wohl nur noch den Alten ein Begriff;** vor kaum mehr als 50 Jahren jedoch war die Schreinerei des Peter Heinrich Matthes, **Scheidter Straße 1 (Ecke Saarbrücker Straße)** schon wegen der zentralen Lage am Marktplatz den Einheimischen gut bekannt, zumal der Inhaber und seine Familie neben dem Handwerk auch eine Cigarren- sowie einen Wein- und Branntweinhandel im gleichen Haus betrieben (Bild 5). Zwar war die heutige Ecke Saarbrücker-Scheidter Straße bereits im 16.-17. Jahrhundert bebaut, wahrscheinlich jedoch mit einem Freiraum zur Scheidter Straße hin, so daß der Standplatz der jetzigen Metzgereifiliale Schröder (Saarbrücker Straße 248) damals wohl das Eckhaus darstellte. Der heute zu sehende Eckbau, seit 1936 „Uhren Lorenz“, wurde wohl in der Mitte des 19. Jahrhunderts erbaut. In der ersten Katastereintragung dieses Hauses ist 1847-49 ein Christian Müller als Eigentümer benannt.

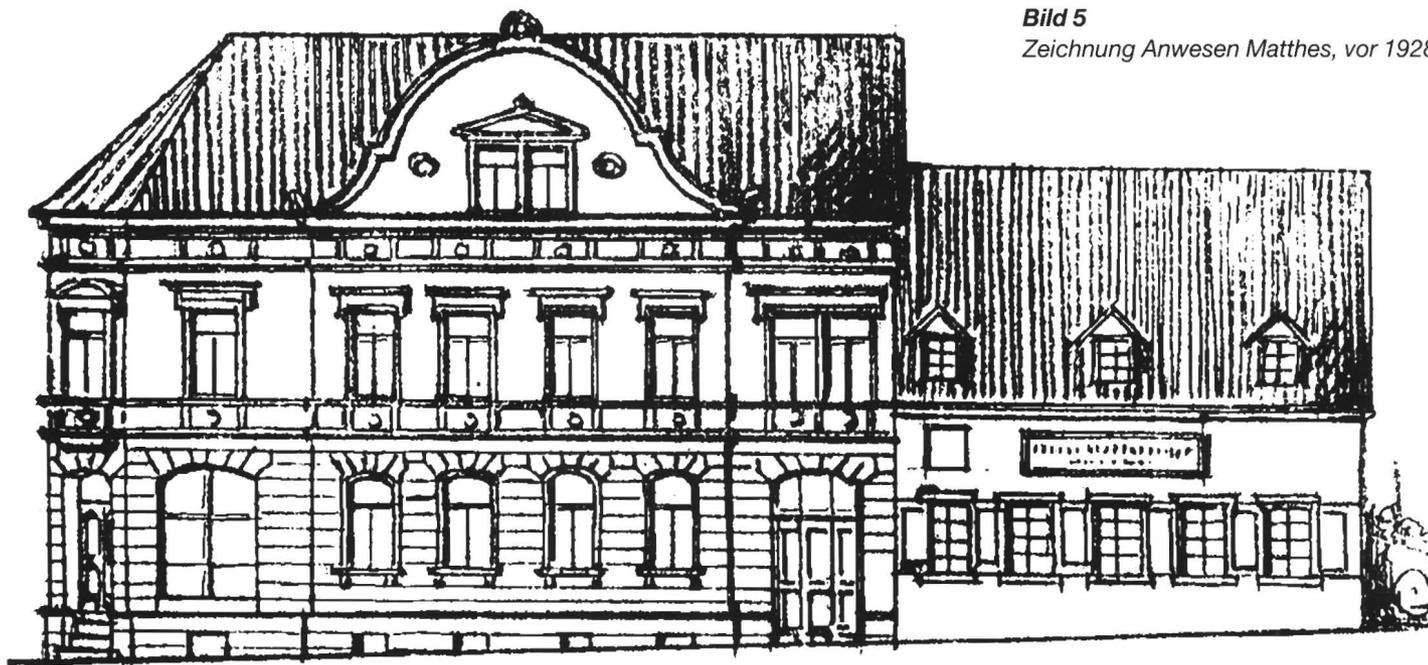
Heinrich Matthes starb um 1925, sein Sohn Robert, in den 20er Jahren ein über das Saarland hinaus bekannter Langstreckenläufer (u.a. Südwestmeister), führte den Schreinereibetrieb noch einige Zeit weiter, bis 1927 die „Genossenschaftsbank für Handel und Gewerbe“ in Dudweiler gegründet wurde und das Haus für ihre Zwecke kaufte. Das Bankhaus (siehe Bild 4, das ungefähr 1930 entstand) blieb 15 Jahre in diesen Räumen und zog 1942 um in das neuerworbene Haus Ecke Saarbrücker - Trierer Straße (vorher Feinkost-Kaster, jetzt ein Eiscafé<sup>1</sup>). Sie nannte sich ab 1940 „Gewerbebank Dudweiler“, heute ist es die „Volksbank Dudweiler“ in der Saarbrücker Straße 263-265.



**Bild 4**  
Bank f. Handel und Gewerbe, Scheidter Straße 1, nach 1927

**Bild 5**

*Zeichnung Anwesen Matthes, vor 1928*



Nachfolger im Eckhaus Scheidter Straße wurde Uhrmachermeister Otto Lorenz (1907 - 1994), der sein Geschäft 1932 in seinem Elternhaus Scheidter Straße 45 gründete, bereits 1936 den rechten Teil des Anwesens 1 (die frühere Schreinerwerkstatt, die 1928 zu einem Ladenlokal umgebaut worden war) erwerben konnte und mit Werkstatt und Laden dorthin umzog. Der zweite Weltkrieg unterbrach seine Geschäftstätigkeit - u.a. war zeitweise eine Geschäftsstelle der nat.-soz. „Deutschen Arbeitsfront“ (DAF) in den Räumen untergebracht-; Otto Lorenz konnte erst nach seiner Rückkehr vom Kriegsdienst wieder eröffnen. Er kaufte nunmehr auch den vorderen Hausteil und richtete Laden und Werkstätte in dem heute noch vorhandenen Umfang ein.

Als sich Lorenz 1974 nach über 40 Jahren Geschäftstätigkeit zur Ruhe setzte, übernahmen der Uhrmachermeister Werner Pitz, seine Frau Hedi geb. Pitz (der ich für die meisten hausbezogenen Informationen zu danken habe) und deren Bruder, der Optikermeister Herbert Pitz, als GmbH den renommierten Betrieb. Nach dem Tod von Werner Pitz 1991 sind nunmehr die

Geschwister Hedi und Herbert Pitz die Inhaber der Fa. Lorenz-Pitz. Bleibt noch nachzutragen, daß die Ehefrau des ersten Eigentümers, Berta Matthes geb. Schulde, (1864 - 1944) eine Tochter des letzten Berufsmüllers in Dudweiler (siehe 1, S. 12), noch bis zu ihrem Tode im Hause wohnte und auch ihre Tochter Helene dort ein lebenslanges Wohnrecht hatte. Mit ihr (gest. etwa 1958) ist auch die Familie Matthes in Dudweiler ausgestorben.

**Seit 1979 gibt es die beiden alten Häuser Saarbrücker Straße 255 und 257 nicht mehr;** sie wurden abgerissen und an ihrer Stelle steht ein modernes, dreiteilig gestaffeltes Haus mit Ladenlokalen im Erdgeschoß und gewerblich bzw. als Arztpraxen genutzten Räumen in den beiden oberen Etagen. Im Parterre sind seit dem Neubau neben der Eduscho-Kaffee-Filiale (die auch im alten Bau seit 1964 an gleicher Stelle war) der Drogeriemarkt Schlecker und ein Edeka-Lebensmittelmart untergebracht, ein „Backhäusle“ und „Landrys Backstube“ runden das Angebot an Bedarfsartikeln des täglichen Lebens fast komplett ab.

### Bild 6

Provinzialstraße um 1910,  
Richtung Sulzbach; drittes  
Haus von links Nr. 255  
(Schuler), rechts daneben  
Gasthaus „Reitz-Fränz“



Anstelle des linken Teils des Neubaus, **früher Provinzialstraße 215**, stand schon zu Beginn des Jahrhunderts ein doppelhausbreites, gegenüber der sonstigen Bauflucht schräg und zurückgebautes Haus (Bild 6), dessen Eigentümer (und womöglich Bauherr) um 1905 der Restaurateur (Gastwirt) Carl Kuhn war. Die Umstände deuten darauf hin, daß dieser Carl ein jüngerer Bruder des Metzgermeisters Christian Kuhn jun. war, der von 1860 bis 1934 lebte und u.a. Grundbesitz im gleichen Areal hatte<sup>5</sup>. Carl Kuhn, sofern es sich um diesen handelte, war zu dieser Zeit gleichzeitig Besitzer (oder Inhaber) des Gasthofes Kuhn im früheren Jagdhaus des Fürsten („Nassauer Hof“).

Die Geschichte dieses Hauses (vielleicht auch seiner Vorgänger, die seit über 350 Jahren an gleicher Stelle feststehen)<sup>6</sup>, läßt sich ziemlich deutlich bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts verfolgen. Demnach war der erste festgestellte Eigentümer um 1634 ein Clesgen Volz, dessen Bruder vorher Meier in Dudweiler war. Vierzig Jahre später wird es als Ruine bezeichnet und gehört

dem Fiskus. Mitglieder der einheimischen Familie Pitz sind im 18. Jahrhundert als Eigentümer genannt, und von 1807 bis mindestens 1823 gehörte es Christian Jakob Lex (1778 - 1835), der von 1816 bis zu seinem Tod Bürgermeister von Dudweiler war<sup>7</sup>. Nach 1823 sind die Eigentumsverhältnisse derzeit nicht bekannt, bis am Ende des Jahrhunderts Carl Kuhn erwähnt ist. Aber auch dessen Vater Christian Kuhn sen. könnte schon der Hausbesitzer gewesen sein, denn sein Grundbesitz um 1800 lag rund um diesen Teil von Flur 1.

Die neue (alte) Geschichte des Hauses beginnt mit dem Bäckermeister Valentin Schuler (1879 bis 1967), der 1907 als Eigentümer in Erscheinung tritt und das Erdgeschoß unverzüglich für gewerbliche Zwecke umbaut. Danach waren an der Vorderfront 2 Treppen zu den Eingängen: in der Mitte Valentin Schulers Bäckerei (Bild 7) und rechts die Milchhandlung Eichacker. Daneben betrieb Heinrich Fuhrmeister noch eine Schuhmacherwerkstatt mit Lederhandlung (er bzw. sein Sohn waren auch später

**Bild 7**  
*Haus Schuler vor 1930*



**Bild 8**  
*Haus Schuler mit Vorbau, nach 1930*

noch als Schuhmacher -Sudstraße und Brückenstraße- in Dudweiler bekannt). Die Straßenansicht des Hauses blieb, wie sie 1907 erstellt wurde, mit mehrfach wechselnden Geschäftsinhabern. Neben Valentin Schuler, der die Bäckerei bis 1930 selbst betrieb, und „Eichackersch Lina“ als Molkereiproduktenhändlerin (später Franek in der Brückenstraße) hatte Hermann Schulz seinen Friseursalon dort, bis er gegenüber ins Haus Schönenberger und dann in die Scheidter Straße 5 umzog. Die Älteren können sich bestimmt noch an den Zeitungskiosk vor der rechten Hausseite erinnern, der von etwa 1925 bis 1930 dort betrieben wurde.

Als Valentin Schuler 1930 die Bäckerei aufgab, baute er an der Vorderfront einen einstöckigen Pavillon an, der dann die Fluchtlinie zu den Nachbargebäuden herstellte. Drei, zeitweise vier Ladenlokale waren danach in dem erweiterten Haus untergebracht (Bild 8). Außer der Bäckerei, die bis 1939 vermietet war (u.a. Friedrich Pusch), hatten sich meist einheimische Kaufleute verschiedener Branchen dort eingemietet: Zuerst Philipp Jung

Söhne (Saarbrücker Straße 277 und Herrensohr) und Huthandlung Schwarz, später u.a. Textil-Oberle, Leder-Nonner, Textil Ernst Crauser, Handarbeiten Hilde Koppelkamm, Tabak Anni Bauer/Buch, eine Filiale der Färberei Printz AG, Karlsruhe, ein Blumenladen usw... Ab 1939 übernahm der jüngste Sohn Valentins (er hatte mit seiner Frau Maria geb. Lampel aus Lautzkirchen 6 Kinder), der Bäcker- und Konditormeister Willi Schuler (1919 - 1991), wieder den väterlichend Betrieb; 1948 errichtete Sohn Peter (1908 - 1988) im Hof des Elternhauses die erste saarländische Werkstatt für Fassondreherei (jetzt in größerem Rahmen in der Fischbachstraße), und Hans (geb. 1914) eröffnete nach seiner Rückkehr aus dem Krieg für einige Jahre einen Textilhandel im Haus, ehe er - er war Wehrmachtsbeamter - 1950 wieder in den Staatsdienst übernommen wurde <sup>8</sup>.

So hat das Haus Schuler mit den verschiedensten Gewerbebetrieben die Hauptgeschäftsstraße von Dudweiler über 70 Jahre lange entscheidend mitgeprägt.

**Bis zum Abriss im Jahre 1979** stand, durch eine schmale Hofeinfahrt vom Haus Schuler getrennt, ein in Dudweiler über Generationen bekanntes **Gasthaus, „Zum Reitz-Fränz“ benannt, Haus Nr. 257** (vorher Provinzialstraße 217) (Bilder 6 + 9)

Das Gebäude war zumindest seit 1920 im Besitz der einheimischen Wirtsfamilie Pitz/Klicker. Gebaut wurde das stabile zweieinhalbstöckige Haus mit der soliden Sandsteinumrahmung von Mitteleingang und Schaufenstern rechts und links wahrscheinlich um die Jahrhundertwende. Wer Bauherr und seinerzeitiger Besitzer war, konnte bisher nicht in Erfahrung gebracht werden. Es diente jedoch schon mindestens 1904 dem damaligen Eigentümer Friedrich Feller als Metzgerei und ab 1908 für 12 Jahre Jakob Gallo als Gastwirtschaft unter dem Namen „Zum Hirsch“ <sup>9</sup>. 1914 richtete man hinter dem Hause eine Kegelbahn ein, die über 50 Jahre lang von einheimischen Freizeitsportlern genutzt wurde.

Der Metzgername „Feller“ war übrigens in Dudweiler nicht unbekannt, obwohl Zusammenhänge derzeit nicht deutlich sind. In den Jahren 1910 bis 1930 gab es eine Metzgerei Feller in der Sudstraße 40 (Ecke Fischbachstraße, später Metzger Eduard Hahn), in Herrensohr existierte bereits 1908 ein Betrieb dieses Namens und zumindest ab 1938 wurde die Metzgerei Schmidt, Beethovenstraße 2 (Jetzt Brunnenapotheke Manfred Schmidt) zeitweilig von Heinrich Feller (1878 - 1959) geführt.

Zurück zum „Reitz-Fränz“: Dieser Name stand jahrzehntelang für die beschriebene Gastwirtschaft. Franz Pitz, Bergmann und Wirt, der 1920 zum erstenmal als Besitzer genannt wird, eröffnete 1933 auch wieder die einstmals betriebene Metzgerei und baute zu diesem Zwecke die vorhandene Waschküche zur Wurstküche um. In dieser Zeit der national-sozialistischen „Machtübernahme“ im „Reich“ setzten sich viele politische Emigranten über das Saargebiet und später nach Frankreich ab. Dem Vernehmen nach waren die Wurstküche und der Hof vom „Reitz-Fränz“ für diese Menschen zur Anlaufstelle für die Verpflegung geworden, wo sie von hilfsbereiten Freunden „bekocht“ wurden.

Franz Pitz hatte nach dem Tod seiner ersten Frau wieder geheiratet. Diese Frau, eine geborene Reitz, hatte wohl einen derartigen Einfluß auf die Führung des Lokals, daß sich der Name „Pitz-Reitz“ einbürgerte. Fortan nannte sich die Wirtschaft „Zum Reitz-Fränz“.

Nach Franz Pitz übernahm um 1930 Schwiegersohn Fritz Klicker die Gastwirtschaft, nach dessen Tod 1953 seine Frau Katharina (Käthe) geb. Pitz und anschließend deren Sohn „Fränz“ Klicker, welcher 1978 das Lokal schloß und das Haus zum Abriss verkaufte. Franz Klicker starb 1991 im Alter von 61 Jahren.

Neben dem jahrzehntelangen ununterbrochenen Gastwirtsbetrieb - mal im rechten Teil des Hauses, mal links und auch einmal über die gesamte Front - waren zu unterschiedlichen Zeiten zusätzlich verschiedene Geschäftslokale dort eingerichtet. Neben der zu Beginn genannten Metzgerei Feller später (ohne Anspruch auf Vollzähligkeit) Feinkost Peter Kaster (um 1935), Lebensmittel und Feinkost Ignaz Heiß (+ 1956), verheiratet mit Frau Susanne (Sanni) geb. Pitz (Tochter von Franz Pitz, + 1970) von 1950 bis 1957, später u.a. „Quick-Kleiderbad“ (1960), ein Schuhgeschäft „Vopa“ aus Pirmasens (1972) und weitere Firmen.

Nicht unwichtig war für die Dudweiler Hausfrauen schon vor dem zweiten Weltkrieg, aber auch danach wieder, das jährlich im Herbst am Fenster der Wirtschaft zu sehende Schild „Der Tiroler Krautschneider ist wieder da!“. Das Lokal war lange Jahre die Anlauf- und Meldestelle für einen der fahrenden Tiroler, die regelmäßig zum „Kappes-Schneiden“ in unsere Gegend kamen.

Die Kegelbahn - die während des 2. Weltkrieges mit dem Nebenzimmer an einen Lederfabrikanten vermietet war - wurde

erst nach der Renovierung 1952 wieder als solche genutzt, aber samstags und sonntags „zweckentfremdet“: der Boden war dann mit Holzplatten ausgelegt und bei Live-Musik (meist Kapelle Kipper oder L. Klein) wurde „geschwooft“. Nicht zuletzt war es das Vereins-Lokal der Fußballer des ASC Dudweiler, die sich dort regelmäßig trafen.

Eine mündliche Überlieferung zum Schluß <sup>10</sup>: Der „Reitz-Fränz“ hatte 1933 seinen großen Mercedes-PKW (mit Kulissenschaltung außerhalb des Führerhauses) an die Dudweiler Feuerwehr verkauft. Nach Umbau für deren Zwecke in der einheimischen Schlosserei Philipp Litzenburger, Saarbrücker Straße 218, war dies das erste motorisierte Löschfahrzeug der Freiwilligen Feuerwehr Dudweiler, die sich vorher 10 Jahre lang mit einem Pferdewagen zum Transport der Spritze behelfen mußte <sup>11</sup>.



**Bild 9**

Gasthaus „Reitz-Fränz“, Haus Nr. 257, um 1925  
(rechte Seite Feinkost Peter Kaster)



Unmittelbar nach dem Erwerb begann Karl Dorscheid mit der Renovierung des Hauses, bei der vor allem die Verkaufsräume in Parterre tiefer gelegt wurden. Diese waren nämlich vorher nur über eine große Treppe am Haupteingang zugänglich.

Von den auf die Fa. Heinz um 1935-40 folgenden Ladeninhabern im Erdgeschoß ist vor allem die Filiale von „Kaisers Kaffeegeschäft“ zu nennen, die vorher bereits im Hause Maul-Wunn, Saarbrücker Straße 235, ab 1933 in der Saarbrücker Straße 278 und dann von 1936 bis Kriegsende im Hause Dorscheid - auf der linken Hausseite - untergebracht war. Rechts befand sich - ebenfalls seit 1936 - ein Ausstellungsraum der Fa. E. Ochse. Auf „Kaisers Kaffeegeschäft“ folgte ein Ausstellungsraum der Fa. Möbel Philipp Fink.

Die längste Zeit aber, nämlich seit 1949, besteht in diesem Hause die Fa. Uhren-Optik Risch, die zuerst nur die linke Hausseite, später dann nach Modernisierung der Front ab 1974 das gesamte Erdgeschoß innehat. Uhrmachermeister Karl Risch, in Dudweiler geboren und aufgewachsen, hat lange Jahre neben

seinem Handwerk als Innungsoberrmeister, Präsident des Dudweiler Verkehrsvereins und in vielen öffentlichen Ehrenämtern das einheimische Geschäfts- und Vereinsleben maßgebend mitgeprägt und ist wohl allen Dudweiler Bürgern bekannt gewesen. Mit ihm und später als seine Nachfolgerin führt Tochter Brigitte Helau, 1967 die jüngste Augenoptikermeisterin im südwestdeutschen Raum, den seit damals auf Uhren und Optik erweiterten väterlichen Handwerksbetrieb zusammen mit ihrem Mann, Uhrmachermeister Bernd Helau, seit 1989 Nachfolger seines Schwiegervaters als Landesinnungsmeister der Uhrmacherinnung. Tochter Anke, ebenfalls mit 23 Jahren bereits Uhrmachermeisterin, repräsentiert nun die dritte Handwerkergeneration des Familienbetriebes (Bild 11).

Im ersten Obergeschoß sind bis jetzt Praxisräume eingerichtet. Zu Beginn hatte sich der in Dudweiler bekannte Arzt Dr. Wilhelm Gerber (von 1937 bis 1945) dort eingemietet, später für lange Zeit die Zahnärztin Dr. Faust, derzeit praktiziert die Frauenärztin Dr. Brigitte Szopko dort.



**Bild 11**  
Saarbrücker Straße 262  
(ehemaliges Brauereigebäude, jetzt Uhren-Optik Risch), 1989



**Bild 12** Glückauf-Apotheke Kallmann, um 1930

„Glückauf“ nennt sich Dudweilers älteste Apotheke in dem imposanten Gebäude Saarbrücker Straße 266, schräg gegenüber dem ehemaligen Jagdhaus („Nassauer Hof“) des Fürsten Ludwig von Nassau-Saarbrücken. Inhaber und Betreiber der Apotheke ist seit nunmehr einem Vierteljahrhundert der einheimische Apotheker Werner Armbrust, ein Sohn der bekannten früheren Bierverleger- und Getränkegroßhändlerfamilie Armbrust in der Saarbrücker Straße 299. Jahrgang 1940, hat er nach dem Abitur in Freiburg Pharmazie studiert und 1968 sein Staatsexamen abgelegt. Anfang 1969 übernahm er nach kurzer Angestelltenzeit in der Apotheke Ernst Kallmann, die zu dieser Zeit von Frau Apothekerin Papendick geführt wurde, dessen Haus und Apotheke. Heute wird das gesamte Erdgeschoß von den Verkaufs-, Lager- und Laborräumen der Apotheke eingenommen; im ersten und zweiten Stock praktizieren vier Ärzte: Dr. Hutschenreuter, Frau Dr. Pulch-Kleer, Dr. Wiese und Dr. Winter. Im obersten Stockwerk befinden sich die Wohnräume des Eigentümers <sup>13</sup>.

Werner Armbrust ist Nachfolger von Apotheker Ernst Kallmann (1898 - 1968), der seinerseits unmittelbar nach Ablegung seines Examens die Apotheke von seinem 1924 verstorbenen Vater übernommen und über vierzig Jahre fast ständig geführt hatte. Lediglich die Nazi-Zeit bildete eine Ausnahme: Ernst Kallmann war von 1939 bis 1942 Wehrmachts-Stabsapotheker; seine Firma leitete in dieser Zeit als Pächter Apotheker Werner Albrecht.

Schon bald nach der Geschäftsübernahme gliederte Ernst Kallmann, ein äußerst rühriger Unternehmer, der Apotheke eine Fabrik homöopathischer Arzneimittel als Filiale der Firma Dr. Madaus & Co, Dresden, an, die zumindest als Auslieferungslager bis in die sechziger Jahre bestand. Seit 1935 war Kallmann zudem Gebietsleiter der Fa. Madaus für Rheinland und Westfalen. Etwa 1955 wurden wegen des expandierenden Betriebes bauliche Erweiterungen durchgeführt. Ein rechtwinklig zum Hauptgebäude (entlang der Kirchentreppe St. Marien) erstellter vierstöckiger Neubau nahm die Labor- und Fabrikationsräume auf. Zeitweise umfaßte die Belegschaft der Firma Kallmann mehr als 40 Personen (1958). Ernst Kallmann war es auch, der 1966 sein Haus zum ersten Dudweiler „Ärztelhaus“ umgestaltete, indem er in den oberen Geschossen vier Arztpraxen einrichtete und einheimischen Ärzten anbot. Erste Praxisinhaber waren damals die in der Stadt Dudweiler schon bekannten Dr. Fassbin-der, Dr. Frank, Dr. Hauser und Dr. Kaltenberg.

Bauherr des damals dreistöckigen Anwesens in der ehemaligen Provinzialstraße 224 war 1900 - 1902 der Vater Ernst Kallmanns, Otto (1863 - 1924), welcher ebenfalls mehr als 35 Jahre lang die einheimische Bevölkerung pharmazeutisch versorgte; die Kallmansche Apotheke war lange Jahre die einzige im Dorf. Der massige Bau mit der in Dudweiler nicht oft zu findenden Jugen-

Ober-Präsident der Rheinprovinz,

Coblenz, den 11. August 1901.

3. Dec. 1901

Ich habe das Gesuch vom 2. d. Mtl. erhalten. Die  
 Sachlage ist demnach, daß der Herr Otto Kallmann  
 die Apotheke, welche von dem verstorbenen  
 Herrn Kallmann in der Provinzialstraße 224  
 in Dudweiler betrieben wurde, in der  
 Provinzialstraße 224 in Dudweiler  
 neu erbauen lassen will. Ich habe die  
 Sachlage dem Herrn Kallmann mitgeteilt,  
 daß die Apotheke in der Provinzialstraße  
 224 in Dudweiler neu erbaut werden  
 darf.

Die Verlegung.

Otto Kallmann  
 Apothekebesitzer  
 Provinzialstraße 224  
 Dudweiler

Dr. Hutschenreuter  
 Dr. Winter

**Bild 13**

Erlaubnis für Otto Kallmann von 1901 zur Verlegung seiner Apotheke (von der Provinzialstraße 216 in den Neubau Provinzialstraße 224)

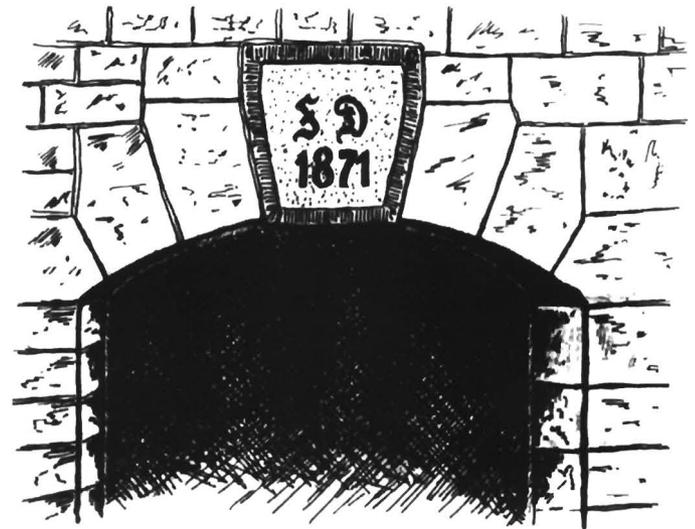
stil-Fassade (Bild 12, um 1930) stammt von dem Saarbrücker Architekten Paul Wiesert, der um die Jahrhundertwende auch in Saarbrücken eine Reihe von bemerkenswerten Bauwerken (u.a. in der Feldmannstraße) im gleichen Stil geschaffen hat. Beim letzten großen Umbau im Jahre 1950 durch den einheimischen Architekten Otto Sattler, bei dem vor allem der eigentliche Apothekenraum, die Offizin, vergrößert wurde, blieben die stützenden Sandsteinsäulen der Vorderfront erhalten und es wurden neue hinzugesetzt, so daß die Erdgeschoßfassade nichts von ihrer kunstvollen Ornamentik verloren hat.

Zwar ist dieses Haus der erste spezielle Apothekenbau in Dudweiler gewesen, aber bereits 23 Jahre vorher, am 12. Mai 1877, wurde vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz in Koblenz dem „Apotheker Anton Linnartz zu Dudweiler“ eine entsprechende „Concession“ erteilt. A. Linnartz (Lenhards?) betrieb diese erste Apotheke in der damaligen Provinzialstraße 216 (jetzt Saarbrücker Straße 256), der nachmaligen Konditorei Ewald Fochler, dann Willy Möller, dem späteren Café Schönenberger. Schon 1883 ging die „Concession“ an den Apotheker Schöneweg (?) über, der sie dann 1889 an Otto Kallmann weitergab. Durch Erlaß des preußischen „Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten“ vom 17. August 1901 wurde dem „Apothekenbesitzer, Herrn Otto Kallmann in Dudweiler, Kreis Saarbrücken, die Erlaubnis zur Verlegung seiner Apotheke in einen Neubau“ erteilt (Bild 13).

Zu der Geschichte der vorgenannten Anwesen Saarbrücker Straße 262 - 266 ist ein weiterer interessanter Aspekt zu berichten, der fast in Vergessenheit geraten ist, für die heute ältere und alte Generation jedoch größte, sogar lebenswichtige Bedeutung hatte: „Bereits vor dem (2. Welt-) Krieg war im Rahmen der Aktion „Luftschutz tut not“ in der Saarbrücker Straße hinter dem Haus Kallmann ein Musterluftschutzkeller angelegt und zur öffentlichen Besichtigung mehrfach freigegeben worden, um so die Initiative der Bevölkerung zum Selbstschutz anzuregen“; in diesem Felsenbunker konnte die Bevölkerung bis in die letzten Kriegstage hinein Schutz suchen. Weiterhin war auch die örtliche Luftschutzleitung unter Bürgermeister Dr. Schiefer dort untergebracht<sup>14</sup>. Nicht zuletzt war der Keller für die einheimischen Schulklassen eine sichere Unterkunft während der häufigen Fliegeralarme tagsüber und in den letzten Wochen des Krieges fast ständiger Aufenthaltsort für die gesamten Anwohner der umliegenden Straßen. Daß die verzweigte Stollenanlage rund 5000 Personen Schutz bot, sei nur am Rande erwähnt.

Die Kelleranlagen wie auch die Grundstücke vor und über dem Haupteingang haben eine eigene Geschichte, die für den Verfasser oft nur aus Nebeninformationen zu anderen Projekten rekonstruiert und geschlossen werden kann: der Vater der 1877 in Dudweiler geborenen Schriftstellerin Liesbeth Dill, Friedrich Dill, war Unternehmer, Hotelier und Bierbrauer und in der Mitte des 19. Jahrhunderts Eigentümer des „Nassauer Hofes“. Ihm gehörte auch das steil zum jetzigen Kirchberg ansteigende Gelände jenseits der Chaussee. Der Berg ist ca. 15 Meter vom heutigen Straßenrand entfernt hinter den Anwesen 262 - 266 mit einer Sandsteinmauer abgestützt, in den die Eingänge zu den Felsenkellern gemauert sind. Dabei ist der Haupteingang fast 6 Meter breit gewesen. Ein kleinerer Eingang, vermutlich nicht endgültig fertiggestellt, liegt jetzt innerhalb des Hauses 266. Er ist mit einem behauenen Sandsteingewände versehen, dessen Schlußstein die Initialen „FD“ und die Jahreszahl „1871“ trägt.

Nach Lage der Dinge kann es sich nur um die Abkürzung des Namens „Friedrich Dill“ handeln. Zwar ist nicht bekannt, von wem Otto Kallmann um 1900 das Grundstück erworben hat, aber es weist alles auf Friedrich Dill hin. Auch der Felsenkeller



**Bild 14**  
nicht vollendeter Stolleneingang mit Schlußstein „FD 1871“

gehörte zu seinem Besitz. Er hatte zu seiner Zeit eindeutig als Lagerraum für Brauereierzeugnisse gedient. Neben dem eigentlichen Hotel- und Gaststättenbetrieb unterhielt Dill auf der Bergseite der Chaussee einen wohl ausgedehnten „Biergarten“<sup>15</sup>, zu dem auch eine Freiluft-Kegelbahn gehörte. Das terrassierte Gelände - jetzt finden wir die beiden evangelischen Pfarrhäuser dort, den rückwärtigen Anbau der Apotheke und den Garten des Hauses Sahner - wurde dann wohl aus den Felsenkammern darunter mit Getränken beschickt, die durch einen ca. 1 x 1 m großen in den Sandsteinfelsen gehauenen Schacht mittels Aufzug (Winde) nach oben befördert wurden. Liesbet Dill nennt in ihren Lebenserinnerungen diese „Berggärten“ und dabei einen „Brunnen, der tief in den Felsen hineinging; wir warfen Steine hinab, die wir in der Tiefe des Kellers dumpf aufschlagen hörten“<sup>16</sup>. Wahrscheinlich war mit „Brunnen“ dieser Schacht gemeint (könnten sonst Steine im „Keller“ aufschlagen?). Aber auch der Standort des Brunnens, der wohl hauptsächlich das Brauwasser lieferte, ist bekannt. Er befand sich - naturgemäß - nicht auf dem Berg, sondern war unmittelbar links neben dem ursprünglichen Brauhaus angelegt. Der Platz ist später von dem Anbau überdeckt worden und den Brunnenschacht hat man beim Umbau 1936 zugeschüttet. Auch später noch - bis zur Neukanalisierung der Saarbrücker Straße - versorgte dieser Brunnen ungewollt die darüberliegenden Räume mit Feuchtigkeit. In einer Kammer der weitverzweigten Felsenstollen ist der Aufzugschacht von unten noch zu sehen, von oben ist er jedoch teilweise verfüllt und mit einer Steinplatte abgedeckt.

Zwar stehen die Kellerräume auch jetzt im Eigentum der Anlieger - es bestehen verbriefte Erbbaurechte -, jedoch hat die Stadt Saarbrücken, die als Auftragsangelegenheit des Bundes den Katastrophenschutz betreibt, das Nutzungsrecht zu diesen Zwecken und auch die Pflicht zur Instandhaltung und Verwaltung.

Das Stollenlabyrinth, das sich - geschätzt - bis in gut 50 m Tiefe und auf eine Strecke von fast 120 m im Berge zwischen der Scheidter Straße und der Einmündung Rathausstraße hinzieht, ist heute noch in relativ gutem Zustand und wird von der Stadt - einschließlich mehrerer Ausgänge und Belüftungsvorrichtungen - beaufsichtigt. Nicht bekannt, aber wohl zu vermuten ist, daß auch die Anlage der Stollen von oder im Auftrag Dills erfolgte, der sie als notwendigen Kühlraum seiner Brauerei jedenfalls dringend benötigte. Möglicherweise ist ein damals kleineres

Kellergewölbe erst später, vielleicht unmittelbar vor dem 2. Weltkrieg, erweitert worden. Vielleicht wurden dann auch die weiteren Ausgänge (z.B. Scheidter Straße, hinter dem Anwesen Nr. 11 - Haus Giebels -, hinter dem Hause Enderlein, Saarbrücker Straße 274, oder hinter der dazwischen liegenden Häuserzeile der Saarbrücker Straße) angelegt. Ebenso ist wahrscheinlich, daß die heutige hohe Treppe von der Straße zur katholischen Kirche St. Marien (sie wird in diesen Tagen gerade von Grund auf erneuert) in ihrem unteren Teil schon vorher der Zugang zu „Dille Gaade“ (dem Garten Dills) war.

**Eine kleine Reihe schöner**, allerdings sehr vernachlässigter Hausfassaden, die etwa aus der Zeit nach 1900 stammen, ist in der Saarbrücker Straße zwischen den Einmündungen Rathausstraße und dem sogenannten „Kirchgäßchen“ gegenüber der evangelischen Christuskirche zu sehen. **Eines dieser Häuser, Nr. 281**, ein schmalbrüstiges, drei Etagen hohes, dessen Parterre neben der Eingangstür lediglich ein kleines Schaufenster aufzuweisen hat, war über 40 Jahre lang ein in Dudweiler renommiertes Fischgeschäft, lange Zeit sogar das einzige. Peter Heinrich (1889 bis 1946) hatte dieses Haus 1929 gekauft und für seine Zwecke hergerichtet. Der Verkaufsraum wurde mit Fliesen an Wänden und Boden versehen und entsprach damit den hygienischen Anforderungen an die besonders empfindliche Fischlagerung und -verarbeitung. 1930 verschönerte Heinrich auch das Äußere des Erdgeschosses, es wurde mit Marmor verkleidet. Damals war zwischen Fischgeschäft und rechtem Nachbarhaus noch ein freier Raum und die Giebelwand wies sowohl einen Eingang (wohl den früher benutzten) als auch links davon ein kleines Schaufenster auf.

Peter Heinrich stammte aus der Wilhelmstraße, in der er seit 1919 einen Obst- und Gemüsehandel führte. Die Familie - aus St. Ingbert stammend - war vorher in Saarbrücken ansässig und auch dort schon als Markthändler tätig. Bereits 1927 betrieb Peter in der Wilhelmstraße 5 auch einen Fischhandel, den er zwei Jahre später in sein neuerworbenes Haus, Saarbrücker Straße 281, verlegte.

Zum Namen Heinrich sei noch angemerkt, daß auch die Speiseherstellung und der Straßen-Eisverkauf bereits in den dreißiger Jahren von Peter Heinrich betrieben und organisiert wurden. Die jeden Sommer mit ihren zweirädrigen Handkarren durch die Straßen ziehenden „Eismännchen“, damals wie heute Freudenspender vor allem für die Jugend, waren in Dudweiler,



**Bild 15**

„Fischhaus Heinrich“  
um 1932.

Im Bild Peter Heinrich mit  
Ehefrau und 3 Töchtern  
und einer Verkäuferin

Sulzbach und Umgebung meist im Auftrag von Peter Heinrich unterwegs. Einer davon, sein Bruder Ludwig, eröffnete später in der Brückenstraße (heute Rathausstraße) gegenüber dem Rathaus einen Eis-Salon.

„Fisch-Heinrich“ wurde bis zu seinem Tod 1946 von Peter Heinrich geführt. Danach übernahmen es Tochter Lina und Schwiegersohn Alfred Merl, bis sie sich 1948 in Merzig ein eigenes Geschäft einrichteten. Heinrichs Tochter Frieda Leikam (1913 - 1993) betrieb den Fischhandel weiter bis 1970. Hinterher beherbergten die Ladenräume nacheinander mehrere Kleingeschäfte der verschiedensten Art (Rest-Truhe, Trödlerladen, Obst- und Gemüse, pp.) Das Haus steht im Eigentum der Erben Heinrich. Derzeit (1994) wird ein Kopier- und Schreibwarengeschäft darin betrieben (Bilder 15 und 16).

Dieses Haus in der ehemaligen Provinzialstraße 239 - Baujahr und Bauherr sind nicht bekannt - diente im Jahre 1900 dem einheimischen Schneidermeister Bernhard Kiefer als Wohnhaus und Werkstatt. Er war es, der im gleichen Jahr das vorher

gegenüber der restlichen Häuserflucht fast 3 m zurückstehende Gebäude „vorbaute“ und in seiner späteren (und jetzigen) Ansicht herstellte. 1906 überdachte er auch noch den hinteren Hofraum und gewann damit ein weiteres Zimmer. Knapp 20 Jahre später bewohnte Kiefers Schwiegersohn, der Elektro-Ingenieur Wilhelm Ursprung, das Haus und richtete seine Firma „Gesellschaft für elektrische Industrie W. Ursprung & Co“ dort ein. Gleichzeitig führte seine Frau Wilhelmine ein kleines Schuhgeschäft dort. W. Ursprung unterhielt daneben auch einen „Benzin- und Ölvertrieb“. Vor dem Hause stand damals eine der wenigen (mit Handpumpe betriebenen) Benzinzapfsäulen des Dorfes (Bild 15). Das Lager für Ursprungs Brennstoffvertrieb, zu dem auch Großhandel gehörte, war im Felsenkeller der Firma Heinz (Saarbrücker Straße 262) eingerichtet.

In den Jahren um 1923 soll sich W. Ursprung auch einmal als Bankier in seinem Hause betätigt haben. Auch nach Einrichtung des Fischhauses wurde die Tankstelle noch einige Jahre weiter betrieben<sup>17</sup>.



**Bild 16**  
 Haus Nr. 281, ehemals „Fisch-Heinrich“, 1989

**Das Dudweiler Postbetriebsamt in der Saarbrücker Straße 294 bis 298** ist in einem vom Aussehen her eher häßlichen Zweckgebäude an der Ecke St. Ingeberter Straße angesiedelt. Während die rechte Seite im Grundriß noch identisch ist mit dem 1909 gebauten „Kaiserlichen Postamt“, wurde der linke Teil mit der neuen Schalterhalle erst in den Jahren 1952 und 1970 angebaut.

Über das Postwesen in Dudweiler im 19. und 20. Jahrhundert haben u.a. Werner Arend und August Eifler bereits ausführlich berichtet<sup>18</sup>. An dieser Stelle liegt dem Verfasser lediglich daran, das frühere und jetzige Haus der Post sowie die davor bestehenden Gebäude den Älteren in Erinnerung zu rufen und für die Jüngeren zu beschreiben.

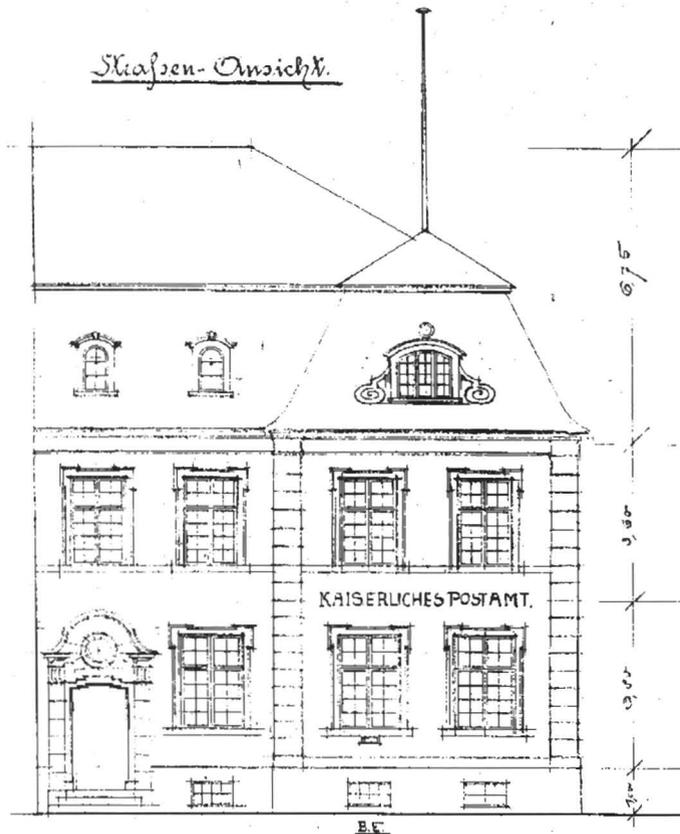
Im Jahre 1909 hat die Gemeinde Dudweiler in der damaligen Provinzialstraße 254 auf einem vorher der Familie Riedschy gehörenden Grundstück ein auch äußerlich ansehnliches Haus gebaut und an die damals „kaiserliche“ Post vermietet. Fast 30 Jahre blieb das Gebäude unverändert (Bild 17)<sup>19</sup>. Erst als nach dem 2. Weltkrieg der Umfang der Postdienste ständig stieg und die Räumlichkeiten nicht mehr ausreichten, erwarb 1953 die damalige Post- und Telegraphenverwaltung des Saarlandes (PTV) das Haus für 7 Millionen französische Franken und baute es erstmals aus.

Die weitere Geschichte des jetzigen Postgebäudes steht in engem Zusammenhang mit Grundstücken, Gasthaus und Menschen der Familie Riedschy, die in Dudweiler und darüber hinaus bekannt und geachtet war<sup>20</sup>.

Bereits am Ende des vergangenen Jahrhunderts stand an der Ecke zum „Weg nach der Winterbach“, dem schmalen Vorläufer der heutigen St. Ingberter Straße, das einstöckige Wohnhaus des Bergmanns Wilhelm Riedschy 2, des Nachkommens einer schon 50 Jahre vorher in Dudweiler als Wirte genannten Familie. 1892 erhöhte er sein Haus um ein weiteres Stockwerk (beachtenswert: auf seinen Bauantrag vom 23. April und nach zustimmender Stellungnahme des Bürgermeisters Petermann erteilte ihm der Landes-Bauinspektor am 05. Mai 1892 - 12 Tage danach! - die Genehmigung)<sup>21</sup>.

1904 erhielt die Witwe Carl Riedschy die Erlaubnis zum Betriebe einer Gastwirtschaft in ihrem Wohnhause, nachdem vorher schon die Scheune (wohl in Gasträume) umgebaut worden war (Bilder 18 und 19). Im gleichen Jahr beantragte Frau Riedschy, den Winterbach, der damals noch offen über ihr Land, die Provinzialstraße und das Anwesen Armbrust in den Sulzbach floß, auf ihrem Gelände „mittelst eines Cementröhrenkanals“ unterirdisch weiterzuführen. Damit war auch der Platz geschaffen für die später weithin bekannte und stark frequentierte Gartenwirtschaft. Ebenfalls aus 1904 resultiert ein Antrag zum Bau eines „Konzertsaaes“, der im rechten Winkel zum Haus im Garten

stand und schon 2 Jahre später auf eine Länge von fast 30 m vergrößert wurde (Bild 20). Damit hatte Dudweiler ein weiteres Gasthaus, das mit seinen Räumlichkeiten einschließlich Saal und Gartenwirtschaft jahrzehntelang für Unterhaltung, Theater und Kinovorführungen, Vereinsversammlungen, Hochzeitsfeiern pp. gute Dienste leistete und in ganz Dudweiler bekannt war.



**Bild 17** Bauplan zum „Kaiserlichen Postamt“, 1909



**Bild 18** Lageplan der Grundstücke Riedschy, zum „Konzessionsgesuch“ von 1904.

Anfangs war die Familie Riedschy auch selbst Betreiber der Gastwirtschaft, danach tauchte um 1930 der Name Hartmann als Wirt auf (?), doch bereits 1933 übernahm der Metzger Hans Koch aus Rimlingen, der vorher das Gasthaus „Schleifmühle“ in Saarbrücken geführt hatte, als Pächter das „Restaurant Carl Riedschy Wwe.“ Er und seine Frau Magdalena geb. Oswald bestimmten damit bis zum Schluß das Kolorit des Hauses. Frau Koch führte ab 1939 bis Kriegsende sogar das Lokal alleine, als ihr Mann Soldat war. Als Saarbrücken 1940 evakuiert war und deutsche Soldaten in Dudweiler in Quartier lagen, waren zeitweise bis zu 200 Mann im Saal untergebracht und betrieben im Hof ihre Feldküche. Aus „kriegswirtschaftlichen Gründen“ war Frau Koch 1943-44 außerhalb des Hauses arbeitsverpflichtet (in Wahlsters Nudelfabrik, Saarbrücken) und konnte in dieser Zeit die Gastwirtschaft nicht weiterführen. Hans Koch, der 1945 wieder in die Wirtsstube zurückkehrte, starb 1953<sup>22</sup>.

Der Kreisamtschef

Saarbrücken, den 15. Juni 1914.

Kreis Saarbrücken.

# Erlaubnis.

*Im Auftrage des Kreisamtschefs  
S. v. Mangel, Kreisrat.*

Der Witwe Karl Riedschy zu Dudweiler

wird hierdurch auf Grund des § 88 der Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich vom 1. Juli 1883 und der Wirtshaus-Bekanntmachung vom 14. September 1879 die Erlaubnis erteilt, in 122a Wohnhaus Nr. 116 zu Dudweiler

und zwar ausschließlich in den bei Nachführung der Erlaubnis näher bezeichneten Räumlichkeiten, welche aus dem dieser Erlaubnis beigefügten Zeichnung<sup>1)</sup> näher zu ersehen sind, unter Beachtung der polizeilichen Vorschriften

als Gastwirtschaft

zu betreiben.

Diese Erlaubnis ist nur für die bezeichnete Person und das angegebene Lokal gültig und erlischt daher, wenn der Geschäftsbetrieb auf einen anderen übergeht, von dem Inhaber der Erlaubnis in ein anderes Lokal verlegt wird, oder mit den Räumlichkeiten oder deren Einrichtung wesentliche Veränderungen vorgenommen werden.

Der Inhaber hat sich dem bereits ergangenen oder noch ergehenden, sein Gewerbe betreffenden polizeilichen Bestimmungen und Vorschriften zu unterwerfen. Nichterfüllung oder Übertretung derselben zieht Befristung nach sich, und wird insbesondere eine Abweisung von den in dieser Genehmigung festgesetzten Bedingungen mit Geldbuße bis zu 300 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft werden (§ 147 der Gewerbe-Ordnung). Der Platz vor dem Hause ist durch Anbringung einer Laterne zu erleuchten.

Durch Verstärkung der Mauer verliert diese Erlaubnis ihre Gültigkeit.

Die zum Gewerbebetriebe bestimmten Räume sind, falls noch nicht geschehen, mit Lüftungsvorrichtungen zu versehen, welche durch natürliche Temperaturregierung ohne schädlichen Zug zu bewerkstelligen sind.

Es ist ein ausreichend grosser Stall für fremdes Vieh herzurichten, wenn ein solcher nicht bereits vorhanden ist.

Es sind 3 Fremdenzimmer, deren Fläche mindestens 2,50 qm betragen, herzustellen, sofern dies nicht schon geschehen ist.

Nr. 138 der

L. Nr. 1431.

Befehlsh. vom S. v. M. S.



*Handwritten signature: M. M. Müller*



Restaurant Riedschy in Dudweiler, Saar.

Grosser Saal und Gartenanlagen.  
Helles- und Münchner Bier  
Centralheizung.



Bild 20

oben: Restaurant Riedschy, Vorderansicht  
unten: Rückfront mit Garten und „Konzertthalle“, um 1910

Bild 19 Erlaubnis zum Betrieb einer Gastwirtschaft, 1904

Eigentümer der Gebäude und Grundstücke war bis dahin die Erbgemeinschaft Riedschy. Zu ihnen gehörte auch Adam Christian **Carl**, genannt „Friedrich-Carl“ wie seine Vorgänger, der den Namen Riedschy (Rietschy, Rutschy) als letzter einer Reihe von berühmten und erfolgreichen Heilpraktikern und „Brauchern“ über Dudweiler hinaus bis ins Köllertal und nach Bischmisheim, ja weit nach Lothringen und Frankreich hinein als „Mann von Dudweiler“ bekannt machte und als „Wunderheiler“ seine ererbten Fähigkeiten unter Beweis stellte<sup>23</sup>. Dieser letzte Heilpraktiker der Familie ist 1956 kinderlos verstorben. Die Familie Riedschy verkaufte 1954 einen weiteren Teil ihres Grundstückes (Wirtshaus, Saal) an die Post, und unverzüglich begann diese mit dem Umbau und der Erweiterung des alten Postamtes. Da das Gebäude hierzu geräumt werden mußte, richtete man in einer ehemals für französische Kriegsgefangene benutzten Holzbaracke an der Beethovenstraße, auf dem Gelände des Gemeindebauhofes, ein Ausweichquartier ein. Der größere Postbau erfüllte zwar nach dem Wiederbezug seinen Zweck, mit der Zeit stiegen jedoch Aufgaben und Personal, und nach dem Erwerb des restlichen Grundstückes Riedschy und des alten Wohnhauses 1969 konnte eine nochmalige Erweiterung in Angriff genommen werden. Seit 1971 ist das Dudweiler Postamt in seiner jetzigen Form und Größe in Betrieb.

Möglicherweise - und das muß zum Ende dieses Berichtes gesagt werden - sind mir Fehler in sachlicher Hinsicht, etwa durch nicht erreichbare Informationen oder unzutreffende Schlußfolgerungen, unterlaufen. Gegebenenfalls bitte ich solches zu verzeihen; für ergänzende Hinweise und Berichtigungen, vor allem aber für weitere Informationen in Sachen Häusergeschichte bin ich jederzeit dankbar.

#### Literatur und Zitierweise

- Jüngst = Heidelinde Jüngst-Kipper / Karl Ludwig Jüngst, „Einwohner von Dudweiler und Jägersfreude vor 1815“, Saarbrücken 1990
- Ruppersberg = Albert Ruppersberg, „Geschichte der Gemeinde und Bürgermeisterei Dudweiler“, Saarbrücken 1923
- Saam = Rudolf Saam, „Unmittelbare Vorkriegszeit und Zweiter Weltkrieg in Dudweiler“, aus „Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend“, Nr. 26/1978
- U. Schabert = Ursula Schabert, „Dudo mit der long Stong“, in „Saarbrücken zu Fuß“, VSA-Verlag Hamburg, 1989
- Vogt = Julius Vogt, Dudweiler (ca. 1900 - 1965) „Die Ortsgeschichte von Dudweiler“, unveröffentlichtes Schreibmaschinenmanuskript, ohne Datum

#### Anmerkungen:

- 1 Dieser Aufsatz ist eine Fortführung der „Beiträge zur Dudweiler Topographie - Markante Häuser in der Saarbrücker Straße und ihre Geschichte“ in „Historische Beiträge der Dudweiler Geschichtswerkstatt“, VHS Dudweiler 1989
- 2 Karte erstellt von Herrn Dipl.-Ing. Dieter Meier, Dudweiler 1994
- 3 Vogt, S. 31
- 4 Bildarchiv der Stadt Dudweiler, Bild Nr. 1 - 9
- 5 siehe 1, S. 65,66
- 6 Jüngst, S. 772 ff.
- 7 Jüngst, S. 377
- 8 Mitteilung von Herrn Hans Schuler, Dudweiler, 1989/1994
- 9 siehe 1, Bild 12
- 10 Mitteilung von Herrn Ernst Becker, Dudweiler 1994
- 11 Festschrift „100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Dudweiler“, Dudweiler 1969
- 12 Zur Verfügung gestellt von Frau Ruth Sahner geb. Dorscheid, Dudweiler, 1994, der ich auch den Großteil der Auskünfte verdanke
- 13 Mitteilung von Herrn Werner Armbrust, Dudweiler, 1989/1994
- 14 Saam, S. 169,170
- 15 U. Schabert, S. 149
- 16 Ruppersberg, S. 157
- 17 Mitteilung von Herrn Alfred Merl, Dudweiler/Merzig, 1989/1994
- 18 siehe 1, S. 31 ff.
- 19 Ruppersberg, S. 110
- 20 u.a. Jüngst, S. 459 - 461
- 21 Archiv der Bürgermeisterei Dudweiler, Bestand-Nr. 348
- 22 Mitteilung von Frau Edeltrud Backes geb. Koch, Dudweiler 1994
- 23 Ludwig Haben, „Wenn nichts mehr half, kam der Wunderheiler“, Saarbrücker Zeitung vom 25.01.1992